

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 10 (1916)
Heft: 9

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Doch hinter ihm, auf seinem Schatten, lauert
der Geist der Trägheit, kleingeduckt. Er grinst
und freut sich, wenn der gute Mensch ermüdet,
wenn seine Götterkraft erlahmt, versagt.

Dann kämpft ein Dämon mit dem Kind der Götter.
Der Dämon lockt. Die Müdigkeit betäubt.
Und — in dem sonnenverlass'nen Erddunkel —
raubt einem jungen Gott ein Spuk den Sieg . . .

Zürich.

Maria Bertha Savater.

Rundschau.

Revolution und Reaktion im Schweizerland. Die Vorgänge im Schweizerland, die sich zunächst um den 3. September gruppieren, sind von der ernstesten Bedeutung. Wir stehen nun also hart vor dem Bürgerkriege. Diese ganze Lage wird natürlich fortwährend unsere höchste Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Darum mögen vorläufig einige Bemerkungen genügen, die unsere Stellung dazu andeuten.

Wir sind keine Freunde von bloßen Demonstrationen, so sehr dazu gegenwärtig Anlaß ist. Es wird damit viel zu viel Kraft in Worten verbraucht, die man besser für ernsthafte Taten anwendete. Wir haben keine Freude an lärmenden Ausbrüchen eines Revolutionarismus, der am andern Tag sich vor der Gewalt ducken muß, und sehen darin eine tödliche Gefahr für die Arbeiterbewegung, deren Heil in ganz anderer Richtung liegt.

Aber es ist selbstverständlich, daß wir die Art, wie man nun gegen diese Bewegungen, die schließlich, verglichen mit den, was sonst bei uns und anderwärts vorgeht, beinahe harmlos sind und für die Ursachen genug vorliegen, mit einem Polizei- und Militärregiment oder gar mit wüster Gewalttat vorgeht, noch für viel schlimmer und gefährlicher halten. Wir treiben so im Wechselspiel von Revolution (falscher Art) und Reaktion (echter Art) dem Abgrund entgegen.

Ueber den ganzen äußeren und inneren Zusammenhang dieser Dinge hoffen wir bald hier oder anderwärts ausführlich reden zu können. Es ist eines der großen Probleme dieser Zeit. R. N.

Ueber das **Schicksal der Armenier** vernehmen wir immer Entsetzlicheres. Nachdem wir im letzten Hefte den hochherzigen Alarmruf der Herren Dr. Gräter und Niepage gebracht haben, wird uns nun vom geschäftsleitenden Ausschuß des schweizerischen Hilfswerkes 1915 für Armenien eine Schrift zugestellt, die den Titel trägt: „Material zur Beurteilung des Schicksals der Armenier im Jahre 1915/16.“ Sie ist wie eine weitere Ausführung des in jener Erklärung Berichteten.

Was soll man nun dazu sagen? Worte hören hier auf und übrig bleibt nur das stumme Entsetzen. Solche Dinge sind also noch auf Erden möglich! Und wir müssen sie geschehen lassen, können nicht helfen! Man möchte fast sagen, daß alle Greuel des Krieges selbst versinken vor dem unsagbar Grauensvollen, was dort im Osten an wehrlosen Männern, Frauen und Kindern, vor allem an diesen, geschieht. Ich weiß nicht, ob in aller Menschengeschichte je ein so ungeheures Verbrechen begangen worden ist. Wenn die Erlebnisse dieser apokalyptischen Zeiten uns nicht betäubt und abgestumpft hätten und nicht die Kanonen alle andern Stimmen ersticken, müßte ob diesen Dingen ein großer Schrei des Grauens über die ganze Welt gehen. Und wir müßten an Gott und dem Menschen irre werden, wenn wir an einen Gott glaubten, der auch in solchen Dingen waltete.

Was können wir tun? Zu unserem Gott schreien und von dem Unsrigen so viel als möglich hergeben, damit gerettet werde, was noch gerettet werden kann.

Wer es ertragen kann, Allergreulichstes zu erfahren und das Bedürfnis fühlt, auch an der Hölle auf Erden leidend teilzunehmen, der lasse sich die genannte Schrift kommen. Und dann trete er in die Reihen derer, die dem ganzen Reiche des Teufels, wie es dieser Krieg enthüllt, bis aufs Blut widerstreben wollen. L. R.

Bericht aus England. Kennern Englands wird es keine große Ueberraschung sein, zu vernehmen, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die britischen Inseln nun zur „Hochburg“ der Dienstverweigerer gemacht hat. Ungefähr 2000 „religiöse und moralische Antimilitaristen“ sind bis heute verhaftet und den Militärbehörden zur Bestrafung überwiesen worden, während sich die Gesamtzahl der opponierenden jungen Männer ungefähr auf 15,000 beläuft. Dazu kommen noch die einige Zehntausende zählenden übrigen Angehörigen pazifistischer Organisationen, deren wichtigste die folgenden sind:

- „National Peace Council“,
- „The Peace Society“,
- „The Peace Committee of the Society of Friends“,
- „Northern Friends' Peace Bords“,
- „The Union of Democratic Control“,
- „The Women's International League“,
- „The Fellowship of Reconciliation“,

und in gewisser Beziehung

- „The Non-Conscription Fellowship“.

Für die Leser der Neuen Wege ist jedenfalls die „Fellowship of Reconciliation“ (von nun an „Versöhnungs-Gemeinschaft“ genannt) von besonderem Interesse und dürfte folgender kurzer Bericht einigen Aufschluß geben.¹⁾

¹⁾ Wir haben darüber früher schon berichtet, glauben aber, daß die Leser einige Wiederholungen entschuldigen werden. Die Red.

Ursprung. Die Bewegung, die in der Gestalt der „Versöhnungs-Gemeinschaft“ zum Ausdruck gekommen ist, hat ihren Ursprung im Zusammenkommen von Männern und Frauen, verschiedenen christlichen Richtungen angehörend, welche mit der verwirrten Stimme der christlichen Kirche in Bezug auf den gegenwärtigen Krieg, und den Krieg im allgemeinen, gründlich unzufrieden sind. Es scheint ihnen, daß es der Kirche im allgemeinen mißlungen ist, den Geist und die Lehre Christi in der gegenwärtigen Krisis richtig auszulegen und daß dieses Versagen eine sehr große Gefahr für die Zukunft des Reiches Gottes, nicht nur in diesem Lande, sondern in der ganzen Welt bedeutet. Sie sind überzeugt, daß Krieg, wie solcher auch unter Umständen gerechtfertigt erscheinen mag, niemals mit dem Evangelium in Uebereinstimmung gebracht werden kann.

Trotzdem sie sich im Widerspruch mit der überwiegenden Mehrzahl ihrer Mitchristen befinden, ist es ihr Wunsch, ihre Ueberzeugung im Geiste der Bescheidenheit, Ehrfurcht und Liebe kund zu geben, Rücksicht bei der Begründung zu üben und vor der Gefahr streitlustiger Methoden sich zu wahren, im Bewußtsein dessen, daß sie nicht nur in diesem Lande, sondern auch in andern Ländern nur wenige von den Vielen sind, die in dieser Zeit ernstlich nach der göttlichen Wahrheit forschen und auf Grund derselben handeln.

Eine Gruppe von ungefähr 110 Personen, die diese Ueberzeugung teilen und die willens sind, Zeit und Energie zur Erzielung eines wirksamen Zeugnisses an die gegenwärtige Zeit herzugeben, versammelten sich in Cambridge während der letzten vier Tage des Jahres 1914. Ohne zu wünschen, sich an irgendwelche dogmatische Formeln zu binden, haben sie ihre allgemeine Uebereinstimmung in folgenden Sätzen aufgezeichnet:

1. Daß die Liebe, wie sie im Leben und Tode Jesu Christi offenbart und erläutert ist, viel mehr in sich einschließt, als wir bis jetzt erfaßt haben und daß sie die einzige Macht ist, durch welche das Böse überwunden werden kann, sowie die einzige genügende Basis der menschlichen Gesellschaft.
2. Daß es, zum Zwecke der Herstellung einer Weltordnung, die auf Liebe gegründet ist, für diejenigen, die sich zu diesem Prinzip bekennen, unumgänglich notwendig ist, solches nicht nur für sich selbst völlig anzunehmen, sondern auch im Verkehr mit ihren Mitmenschen; und ferner, daß solche das Risiko, das damit verbunden ist, in einer Welt, die bis jetzt dieses Prinzip noch nicht angenommen hat, auf sich nehmen.
3. Daß es uns daher als Christen verboten ist, Krieg zu führen und daß unsere Loyalität zum Vaterlande, zur Menschheit, zur allgemeinen Kirche und zu Jesus Christus, unserm Herrn und Meister, uns statt dessen zu einem Lebensdienst für die Auf-

richtung der Liebe im persönlichen, sozialen und nationalen Leben ruft.

4. Daß die Macht, Weisheit und Liebe Gottes viel weiter reicht, als die Grenzen unserer bisherigen Erfahrungen und daß Er stets bereit ist, sich der Menschheit auf neuen und weiteren Wegen zu offenbaren.
5. Daß, weil sich diese Offenbarung Gottes in der Welt durch Männer und Frauen vollzieht, wir uns Ihm für Seine erlösenden Absichten zur Verfügung stellen sollen, um von Ihm, auf welchen Wegen auch Er sich uns offenbaren mag, gebraucht zu werden.

Ob schon diese angeführten Grundsätze ziemlich genau die Ansichten der Konferenzteilnehmer wiedergeben, und im allgemeinen als die die Gemeinschaftsmitglieder belebenden Ideale hingestellt werden können, sollen sie doch so verstanden werden, daß sie durchaus nicht als ein volles und endgültiges Bekenntnis vorgebracht werden; noch wird erwartet, daß nur solche sich der Gemeinschaft anschließen, die jedes einzelne Wort darin anerkennen. Was gewünscht wird, ist nicht ein allgemeines Glaubensbekenntnis, sondern ein Geist, der einen lebendigen Körper beseelt.

Tätigkeit. Der kürzlich herausgegebene Jahresbericht, aus welchem ich nachfolgend einiges ganz kurz wiedergebe, ist ein lebendiger Beweis der geistigen Tatkraft dieser sich stets erweiternden Christengemeinde. Woche auf Woche mehrten sich die Mitglieder der Gemeinschaft, deren freiwillige Beiträge die Organisation erhalten und finanzieren. Das Nachrichtenblatt, unser „Familien-Brief“, hat dazu geholfen, die Mitglieder untereinander in Verbindung zu halten. Der „Venturer“ (monatliche Zeitschrift ähnlich wie die „Neuen Wege“) hat unsere Botschaft der Welt verkündigt. Verschiedene Flugblätter und Broschüren wurden publiziert. Versammlungen wurden im ganzen Lande gehalten und Studienkreise arrangiert. Eine Kolonie für jugendliche Verbrecher, die sich seit Kriegsbeginn in erschreckender Weise mehrten, wurde gegründet in Uebereinstimmung mit Gemeinschaftsidealen, und hat schon jetzt wunderbare Resultate erzielt.

Organisation. Bis zum 1. August hatten sich 100 Zweigorgane und Gruppen mit einer Gesamtmitgliedschaft von 5100 gebildet.

Die Gemeinschaft war bald über ihre erste Zentrale hinausgewachsen und besitzt jetzt ihre eigenen Büros, die eine beträchtliche Anzahl Angestellter, bezahlte und freiwillige, beschäftigen. Die Geschäfte der Gemeinschaft werden von einem Ausschuss, der sich zweimal während des Jahres versammelt hat und von welchem das General-Komitee gebildet wird, kontrolliert. Neben dem Ausschuss und dem General-Komitee gibt es ein Literatur-Komitee, das zwei Bücher und 27 Flugschriften herausgegeben hat;

ein Erziehungs-Komitee für Arbeit im speziellen Hinblick auf Studentkreise, sowie Arbeit unter den Kindern; ein Sozialdienst-Komitee, das sich hauptsächlich mit industriellen und internationalen Fragen beschäftigt; ein Propaganda-Komitee; ein Geschäfts-Komitee und ein Internationales Komitee, welches die Arbeit im Mai 1915 aufgenommen hat und welchem es gelungen ist, in beinahe allen Ländern Europas, sowie auch im Osten und in den Kolonien Beziehungen herzustellen. Die Gründung einer amerikanischen Versöhnungs-Gemeinschaft, als Resultat eines Besuches von Dr. Hodgkin, ist, wie wir hoffen, der erste Schritt zu einer Gruppe von Schwester-Organisationen. Die dänische christliche Friedensgesellschaft, deren Ziele annähernd mit denjenigen der Versöhnungs-Gemeinschaft übereinstimmen, ist ein Beispiel gleichen Geistes, und durch diese und ähnliche Gruppen in der Schweiz und Deutschland wurde unsere Literatur übersetzt und verbreitet. Die Verbindungen gestalteten sich schwieriger mit dem Fortschreiten des Krieges, und Besuche in Deutschland durch zwei Freunde neutraler Nationalität werden sich wahrscheinlich nicht wiederholen; und trotzdem zwei Komiteemitglieder Frankreich besuchten (eines erreichte Nord-Italien) ist es klar, daß viel Arbeit in dieser Richtung jetzt nicht getan werden kann.

Zu diesem Teile des Berichtes gehören noch einige andere Punkte, welche der Erwähnung bedürfen:

Jahres-Konferenzen. Die erste große Sommer-Konferenz wurde im Juli 1915 und die zweite anfangs Juli 1916 gehalten. Das außerordentliche Merkmal beider Versammlungen, die länger als acht Tage dauerten und an denen das erste Mal zirka 200 Personen und dieses Jahr zirka 250 Mitglieder teilnahmen, war ein wunderbar erhebender Einigkeitsgeist, der die Mitglieder beseeelte, sobald sie sich zusammenfanden.

Kampagne. Unmittelbar nach der Sommerkonferenz 1915 begab sich eine Gruppe von Teilnehmern auf eine Missionstour durch Zentral-England, um das Gemeinschafts-Evangelium zu predigen. Während einiger Wochen war deren Reise von gutem Erfolg begleitet und man stieß auf wenig Opposition in der Bevölkerung. Sie besuchten viele Städte und Dörfer und hielten erfolgreiche Versammlungen in denselben. Dann aber fand die Mission ein plötzliches Ende in einem Aufruhr in der Nähe von Leicester, wobei der Wohnwagen vom Publikum angegriffen und niedergebrannt wurde. Die Kampagne wurde aber in anderer Form trotzdem fortgesetzt und kleine Gruppen der Wagen-Partie mit andern Freunden der Gemeinschaft erzielten während des letztjährigen sowohl als des diesjährigen Sommers sehr gute Erfolge in verschiedenen Landesteilen.

Allgemeine Wehrpflicht. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Frühling dieses Jahres schuf ein spezielles

Problem für die Gemeinschaft. Durch ein Stellenvermittlungsbüro für aus Gewissensgründen Entlassene, eine Hilfskasse für Angehörige und ein spezielles „Militär-gesetz-Komitee“ zur Information und Erteilung von Ratschlägen an betroffene Mitglieder hat die Gemeinschaft einen großen Dienst geleistet. Die große Schwierigkeit lag nicht in der Verneinung des Prinzips der Dienstverweigerung durch die Regierung, denn diese hat ja bekanntlich eine „Gewissens-klausel“ in das Gesetz aufgenommen, sondern, wie man es nicht anders erwarten konnte, in der mangelhaften Anwendung jener Klausel durch die Gerichte. Die große Mehrzahl der Opponierenden wurde von allen Instanzen kurzweg abgewiesen, oder dann gewöhnlich dem „Ohne-Waffen-Korps“ (Non-combattant corps) das für diesen Zweck speziell geschaffen wurde, zugeteilt, ohne daß aber dadurch, mit einigen wenigen Ausnahmen, das Problem gelöst worden wäre. Eine nicht geringe Minderheit, die in irgendwelchem Gehorsam gegen die Vorschriften des Gesetzes eine Kompromittierung ihrer Stellung erkannte und daher sich weigerte, vor den Gerichten ihr gesetzliches Recht, dienstfrei zu werden zur Geltung zu bringen, wurde ohne weiteres als eine Art Deserteure verhaftet und den Militärbehörden zur Bestrafung überwiesen. Eine große Anzahl unserer Mitglieder befindet sich schon seit Monaten und Wochen in Militär- und Zivil-Gefangenschaft, wo sie Strafen verschiedenen Grades und verschiedener Länge (meistens von drei Monaten bis zu zehn Jahren Zwangsarbeit) abbüßen. Viele haben recht harte Behandlung von Seiten des Militärs erlitten. Wir sind jedoch froh, mitteilen zu können, daß es der Arbeit der Gemeinschaft, in Verbindung mit andern Organisationen, gelungen ist, eine Besserung in der Behandlung des Dienstverweigerers zu veranlassen, und daß Vorstellungen bei der Regierung um eine rationellere Behandlung des Problems die allgemeine Lage einigermaßen verbessert haben. Das Komitee wünscht seine volle Sympathie und Gemeinschaft allen denjenigen entgegenzubringen, die zur jetzigen Zeit aus Gewissensgründen verfolgt werden und zu leiden haben, und versichert dieselben des unschätzbaren Dienstes, den sie durch ihre Treue der Menschheit und dem Reiche Gottes leisten.

Rückschau. „Das ganze Feld überschauend,“ so schließt der Bericht, „können wir mit vollem Vertrauen sagen, daß die Zukunftsaussichten recht hoffnungsvoll sind. Unsere Mitgliederkreise legen fortgesetzt Zeugnis ab, dieses ist zwar zur gegenwärtigen Zeit nicht populär, aber von verschiedenen Gegenden erhielten wir Nachrichten von bedeutendem Umschwung der öffentlichen Meinung, sowie größerer Bereitwilligkeit, uns Gehör zu schenken. Wir können vertrauensvoll einer baldigen starken Reaktion in unserer Richtung entgegensehen, und wir müssen darauf vorbereitet sein, nicht nur die kommende Gelegenheit auszunützen, sondern auch deren Gefahren zu meiden. Das kann nur durch lebhaftere Unterstreichung des ausge-

zeichnet religiösen Charakters der Gemeinschaft, durch fortwährende Vergegenwärtigung ihrer religiösen Grundlage und durch stetiges „Schleifens“ ihres Lebens im Gebet, erzielt werden. Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, daß dies getan wird, denn vor jeder andern charakteristischen Eigenschaft unserer Verbände wird besonderer Nachdruck gelegt auf die geistigen und religiösen Elemente ihrer Arbeit und ihres Lebens.“

Wir möchten nun noch der Hoffnung Ausdruck geben, mit der wir der Zukunft entgegensehen. Nach einem kurzen Leben von wenig mehr als 18 Monaten ist die Gemeinschaft fest gegründet und kann in jeder Beziehung als ein lebendiger Körper angesehen werden. Was die Zukunft uns bringen wird, können wir nicht wissen. Es ist unmöglich, vorauszusagen, ob uns noch mehr und größere Schwierigkeiten erwarten, als wir schon durchgemacht haben, aber wir dürfen nie außer acht lassen, daß in Bewegungen unserer Art das Stadium der populären Zustimmung immer das Gefährlichste ist, und müssen uns durch stetiges Beten gegen diese Gefahren sichern. Einer Sache sind wir jedenfalls gewiß, nämlich daß wir in gleicher Weise wie wir die Gemeinschaft in der Gegenwart Gottes gefunden haben, nur dann als eine lebendige Kraft fortbestehen können, wenn wir in der Gegenwart Gottes verbleiben. Dieser Wahrheit waren wir uns jederzeit bewußt und viele unter uns werden die tiefsten und ergreifendsten Erfahrungen ihres Lebens mit der Arbeit und Kameradschaft, die sie in der Gemeinschaft gefunden haben, in Verbindung bringen. Und das Beste von Allem: Gott ist mit uns. So gehen wir vertrauensvoll der Zukunft entgegen, mit dem Bewußtsein, daß wir Schritt für Schritt geführt wurden und auch in den kommenden Tagen in gleicher Weise geleitet werden.

Es würde mich als Schweizer sehr freuen, mit diesem Bericht einen Beitrag zur Gründung einer ähnlichen, den Verhältnissen unseres Landes angepaßten Vereinigung leisten zu können.

E. Scott-Bader, London.

Es wird die Leser interessieren, zu erfahren, daß **Försters** Schrift „Die deutsche Jugend und der Weltkrieg“ in zweiter, sehr stark vermehrter Auflage erschienen ist. Sie enthält die wertvollsten „Kriegsaufsätze“ Försters, den am meisten angefochtenen über „Bismarcks Werk im Lichte der großdeutschen Kritik“ freilich ausgenommen, weil dieser Bestandteil einer größeren Schrift ist, die später erscheinen soll. Besonders wertvoll werden vielen Lesern die Feldbriefe und andere Äußerungen sein, die Foerster ihre lebhafteste, oft tief begründete Zustimmung bezeugen.

Eine Empfehlung des Buches ist im übrigen für unsere Leser nicht mehr nötig. Es wird eines der bleibenden Denkmäler dieser Epoche sein und man wird von ihm einst sagen: „Ein Zeugnis für Christus in den Tagen des großen Abfalls.“

L. N.

Bund schweizerischer Frauenvereine. Die Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine findet am 14. und 15. Oktober in Genf statt. Die Nachmittagsitzung des 14. beginnt 2¹/₂ Uhr und ist den geschäftlichen Traktanden gewidmet. (Neuwahl des Vorstandes, Antrag auf Revision der Statuten.) Sonntag, 15. Oktober soll über freiwillige Bürgerinnenprüfungen gesprochen werden. Referentinnen: Frä. Zehnder. Mlle. Dutoit. Die Versammlungen sind öffentlich und jedermann zugänglich.

Gedanken-Scherflein.

Manche Wunderlichkeiten und Eigenheiten der Individuen sind nur ein Protest gegen die kollektiven Verrücktheiten der Masse.

* * *

Die Kultur einer Zeit ist um so höher, je weniger hoch dem Redlichen der Brotkorb hängt.

* * *

Auch wer sein Glück selbst schmiedet sollte bedenken, daß doch gewöhnlich die Andern den Amboß abgeben dabei.

* * *

Nichts ist tragischer, als die Geschichte eines Lebens, das sich nicht entfalten konnte. Was weit hinter uns liegt, steht uns nicht selten am beharrlichsten im Wege.

* * *

Man sagt, der Enthusiast verstehe am wenigsten. Aber er hat mehr Weisheit im Gefühl, als der Superkluge im Kopf.

S. Thurow.

Redaktionelle Bemerkungen.

Mit dem Vortrag von Dejeune hoffen wir einen starken Anstoß zum Weiterkommen auf der Bahn Christi zu geben. Wir wünschen ihm Leser, denen es nicht um Verkekerung zu tun ist. Natürlich sagt er nicht alles, was über diese Dinge noch zu sagen ist, aber muß man denn stets alles sagen?

Ein Aufsatz über staatsbürgerliche Erziehung muß aus Raum-mangel leider auf das nächste Heft verschoben werden.

Der Uebersetzer des slovenischen Gedichtes im letzten Heft ist J. Rebofu.

Redaktion: Viz. **J. Matthieu**, Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz**, Professor in Zürich; **E. Stückelberger**, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.